

Aufbrechen der Kruste *(metaphorisch)*

Um die Stadtkruste im metaphorischen Sinne aufzubrechen, muss der öffentliche Raum sowohl in seinen objekt-spezifischen als auch in seinen räumlichen und zeitlichen Strukturen dynamisch und transformierbar gedacht werden.

Temporäre Raumstrukturen, welche die Determinierung des bestehenden Strassenraumes überlagern, ermöglichen eine situative Bespielung eines Ortes und erlauben eine räumliche und zeitliche Mehrfachlesbarkeit.

Der eigene Eingriff in den öffentlichen Raum und die selbst erschaffenen Raumformen erzeugt eine emotionale Beziehung zu ebendiesen. Dadurch wird das Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem öffentlichen Raum gebildet.

Eine aktive Moderation des angeeigneten Raumes wird aufgrund des gesteigerten Konfliktpotentials – hervorgebracht durch die Mehrfachnutzbarkeit des öffentlichen Raumes – unumgänglich.

Durch den subversiven Akt des Besetzens eines Ortes wird ein konstitutives Moment der Unverfügbarkeit freigesetzt.



Abb. 9: Charles Eisen: Frontispiz zu Laugier's 'Essai sur l'architecture', 1755



Abb. 10: The Vatican Obelisk, Künstler unbekannt. Publiziert in Antonio Laferr's 'Speculum Romanae Magnificentiae' (16. Jahrhundert)



Abb. 11: Neil Armstrong neben der amerikanischen Flagge auf dem Mond – 1969

Das Aufbrechen der Stadtkruste im wörtlichen Sinne stellt den Initialmoment des partizipativen Akts dar. Mittels eines mit Ausrüstung beladenen Wagens (siehe Zeichnung auf Blatt 3) können sogenannte *Hülsenrohlinge* im Stadtraum platziert werden.

Die Hülsenrohlinge dienen als Fundament im asphaltierten Bereich des Stadtraumes für den *Pfahl*.

Der Pfahl kann ohne Hülse in unversiegelte Flächen gesetzt werden.

